



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Staatskräfte der preußischen Monarchie unter Friedrich Wilhelm III.

Statistik

Zedlitz-Neukirch, Leopold von

Berlin, 1828

1. aus dem Thierreiche

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47789](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47789)

währende Verbindung mit einander brachten, und dadurch die Wege der Landschaft ebneten. Die wenigsten Kunststraßen haben dagegen die östlichsten Provinzen: Posen hat noch gar keine, Pommern ist noch sehr arm daran; doch sind, wie oben schon erwähnt wurde, bedeutende Strecken zum Neubau bestimmt. Die Bezirke Stralsund und Posen sind die einzigen in der Monarchie, wo noch keine Kunststraßen vorhanden sind. In der Nähe der See, welche Schwedisch=Pommern bis zur Vereinigung mit Preußen gänzlich vom schwedischen Staatskörper trennte, läßt sich eine Erklärung jenes Umstandes für Stralsund finden. In vielen Provinzen ist auch der Mangel an Material ein wesentliches Hinderniß des Neubaus der Kunststraßen.

Betrachten wir noch schließlich die Lage der jetzt vorhandenen Kunststraßen: so haben wir oben schon die, welche am höchsten gelegen ist, angegeben; es ist diejenige, welche über den Schmiedeberg=Landschuter Berg führt (2450 Fuß), ihr folgen die zwischen Waldenburg und Gottesberg (2230 F.) und eine, so auf dem linken Rheinufer von Trier nach Wadern führt (2122 F.); von ungefähr gleicher Höhe ist die, so über den Tiefhartmannsdorfer Kapellenberg zwischen Schönau und Hirschberg führt. Die niedrigsten Kunststraßen dagegen sind die, so von Danzig nach Königsberg führen; hier sind Stellen, die kaum 40 Fuß über der Meeresfläche erhaben sind.

VI. Producten-Tableau.

I. Aus dem Thierreich.

Pferde. Die Anzahl der vorhandenen Pferde und Füllen erreichte im Jahr 1827 gegen 1,400,000, während man 1819 nur 1,332,276, im Jahr 1806 aber 1,660,000 zählte. Den größten Bestand an diesen Thieren hat die Provinz Preußen, sie besaß 1827 gegen 450,000 Pferde und

Füllen, im Jahre 1820 430,192, oder 382 auf die Q. M. Nach ihr folgten in dieser Hinsicht die übrigen Provinzen in folgender Ordnung: Westphalen, wo 341, Sachsen, wo 292, Schlesien, wo 235, Brandenburg, wo 225, die Rheinprovinzen, wo 218, und Posen, wo nur 169 auf die geogr. Q. M. kamen. Vor dem Feldzuge 1806 waren in Ostpreußen 549, (auf der Q. M.), im Magdeburgschen 402, in der Uckermark 380, in Schlesien 258. Einen Beweis, daß sich der Pferdebestand in den letzten Jahren wieder vermehrt hat, giebt der Umstand, daß im Durchschnitt der Jahre 1822 — 25 nur noch 22 — 24,000 fremde Pferde benöthigt wurden. Also waren im Jahre 1806 noch immer 260,000 Pferde mehr als jetzt vorhanden. Westpreußen hat große, schöne Pferde in seinen Niederungen, Ostpreußen in Gumbinnen besonders viele kleine, dauerhafte und lebhafte Pferde. In Posen, Schlesien, Brandenburg und Pommern sind untermischte Racen, Westphalen hat in der Senne, im Emserbruch u. s. w. vortreffliche Pferde, während die Rheinprovinzen sich nicht in der Pferdezucht auszeichnen. In Hinsicht der Pferde- und Rindviehzucht hat der Staat an Ostfriesland einen großen Verlust erlitten, der nur in der letztern durch einige Kreise am Rheintheilweise ersetzt worden ist, da Ostfriesland jährlich für 120,000 Thlr. Pferde, 200,000 Thlr. Butter und Käse und 2500 Ochsen ausführte (s. Beschäftigungs-Tableau, Art. Pferdezucht).

Rindvieh war bereits 1820 4,275,705 Stück vorhanden, und zwar 57,211 Stiere, Bullen und Stammochsen, 771,740 Zugochsen, 2,310,406 Kühe, 1,136,348 St. Jungvieh. Es hatten die Rheinprovinzen 1474, Westphalen 1196, Schlesien 1038, Sachsen 916, Brandenburg und Pommern 707, Preußen 699 und Posen 579 Stück auf der Q. M. Es ist wohl anzunehmen, daß im Jahre 1827 wieder eben so viel und noch mehr Rindvieh vorhanden war als 1806, wo 6½ Million Stück gezählt wurden. Wild- oder Auerochsen findet man nur selten, im Baumwalde in Preußen noch hin und wieder. Die Production an Zugvieh reicht hinlänglich zu, eben so die

Milch und Butter zur Consumtion, die besonders in den Städten sehr groß ist. Durch die frühere oder spätere Entwässerung der Oder-, Neß- und Weichselbrüche ist die Rindviehzucht außerordentlich verbessert und vermehrt worden. Doch wird noch viel fremdes, meist polnisches Schlachtvieh auf die Märkte zu Brieg, Rosenberg und Namslau und von da weiter in das Innere von Schlesien und in die Marken getrieben. Das beste und ansehnlichste Vieh ist außer einzelnen, durch Tiroler-, Steiermärker- und Schweizer-Racen veredelten Heerden auf den Domainenämtern oder Privatgütern in den verschiedenen Niederungen, besonders um Danzig zu finden. Aus den Brüchen und auch aus dem schlesischen Gebirge wird viel Butter versendet. Man giebt den jährlichen Verkauf auf 25,000 Thlr. an. Der jährliche Pachtshilling für eine Kuh ist zwischen 6 bis 10 Thlrn., auch höher, anzunehmen.

Schaafe. Man zählte 1820 nur 9,065,720, 1821 aber 9,597,151 Stück, nämlich

	1819:	—	1821:
In Ostpreußen	455,058	—	451,448,
Westpreußen	494,395	—	520,487,
Posen	933,634	—	1,044,157,
Schlesien	1,855,539	—	1,884,621,
Pommern	1,100,348	—	1,168,268,
Brandenburg	1,719,285	—	1,809,512,
Sachsen	1,552,877	—	1,691,442,
Westphalen	383,891	—	413,448,
Cleve, Berg	127,215	—	123,601,
Niederrhein	443,478	—	472,167,

während man vor 1806 11,230,000 zählte. Es kamen 1820 in Sachsen 3391, in Schlesien 2582, in Brandenburg und Pommern 2181, in Posen 1734, in den Rheinprovinzen 1278, in Preußen 848 auf die Q. M. In den Rheinprovinzen, Westphalen und Schlesien findet man die größten Heerden. Die feinsten Thiere besaßen Sachsen, wo man 272,154, Brandenburg, wo man 268,616, und Schlesien, wo

man 188,767 Merinos zählte. Die wenigsten Merinos besaßen die Rheinprovinzen, wo unter 570,693 Schaafen nur 6603 gezählt wurden, in Westphalen fand man auch nur 16,777 Merinos unter 383,891 Schaafen; hier zeichnet sich vorzüglich die Heerde des Grafen Mengersen auf Rheder aus. Preußen und Posen hatten beide, bei einer fast gleichen Anzahl Schaaf, einige Hundert über 43,000. Der Staat besitzt auf 3 königl. Domainen Stammschäfereien spanischer Merinos zu Petersberg, Panthen und Frankensfelde. Während in Schlessien, Brandenburg und Sachsen die Schaaf meistens groß oder doch von mittlerer Größe sind, trifft man in den östlichen Kreisen von Ostpreußen eine kleine schwarze Schaaf race; in dem entgegengesetzten Theile der Monarchie, wo die Wolle am wenigsten fein angetroffen wird, in den Ardennen, sind die Schaaf von großem starken Schlage. Der jährliche Wollgewinnst wurde schon im Jahre 1806 auf 190,000 Etr. angegeben. Im Jahre 1826 producirte allein Schlessien 44,000 Etr. Die ersten 5 spanischen Böcke ließ Friedrich II. im Jahre 1748 kommen und bezahlte 145 Thlr. dafür; (1820 — 1823 bezahlte man dergleichen das Stück mit 10 — 100 Dukaten). 1786 wurden wieder 300 feine ausländische Mutterschaaf für 22,000 Thlr. auf königl. Rechnung angeschafft. Aber die Haupt-Einkäufe spanischer Widder wurden erst 1801 gemacht, wo der jetzige Ober-Präsident (damalige Landrath) von Winke 800 Schaaf und 400 Widder in Spanien einkaufte, die auf 5 Schiffen an der Pommerschen Küste ankamen und zu Eldenburg unter 36 Landwirthe vertheilt wurden. Die Wollausfuhr betrug 1825 114,626 Etr. Der Preis der Wolle war bis zum Jahre 1824 und 1825 außerordentlich gestiegen, allein er fiel 1826 um die Hälfte zurück und besserte sich 1827 nur um 10 — 15 pCt. Im Ganzen besaß die Provinz Schlessien 1826 allein 2,200,000 Schaaf; überhaupt ist der Schaafvieh-Bestand viel höher anzunehmen, als ihn die Zahlungen angeben, und ganz vorzüglich ist dieses bei den Angaben der Grafschaft Glas der Fall, wo im Jahr 1819 der

Habelschwerdter Kreis mit 5,626 viel zu gering angegeben ist. Hier ist gerade eine der bedeutendsten und feinsten Heerden, die des Reichsgrafen von Herberstein, und ein Theil der schönen Heerden des Grafen Wilhelm Magnis. Als ganz vorzüglich geschätzt sind noch die Oberschlesischen Heerden des Fürsten Lichnowski, des Grafen Renart, des Amts-rath Heller u. u. anzuführen. Der Werth des Wollertrages schwankte in den letzten Jahren zwischen 12 und 15 Millionen Thaler. Ein Mehreres darüber siehe den Art. Provinz Schlesien.

Ziegen. Ihre Anzahl beläuft sich auf 183,000. Am Beginn des Jahres 1820 waren 162,815 vorhanden. Die meisten hatten die Reg. Bez. Merseburg mit 17,980 und Arnberg mit 17,426. Nach den Provinzen zählte man die meisten in den Rheinprovinzen mit 48,378, dann folgten Westphalen, Sachsen, Schlesien, Brandenburg, Preußen, und zuletzt kam Posen mit 1,514. In Schlesien rechnet man den Ertrag von 2 Ziegen gleich dem einer Kuh. In manchen Kreisen duldet man diese Thiere fast gar nicht, während sie auf dem Ramm des Riesengebirges, auf der Eifel und dem Hundsrück in großen Heerden angetroffen werden. Ganz ausgeartet sind die Angora-Ziegen, welche man in den Marken und in Schlesien vor 25 Jahren zu ziehen bemüht war.

Esel und Maulesel werden in mehreren Kreisen Westphalens, namentlich in Paderborn, Höchter, Büren und Warburg, gezogen, in den übrigen Provinzen nur an einzelnen Orten gehalten, die meisten noch in Osterwieck und Hohenstein, wo sie, wie in den Grenz-Gebirgen Frankreichs und Spaniens, als Saumthiere gebraucht werden.

Schweine waren 1822 über 1,600,000 vorhanden, vor 1806 zählte man 2,640,000, weil sich in Neuostpreußen und Südpfeußen große Heerden dieser Hausthiere befanden. In Westphalen und Pommern ist die Schweinezucht sehr gut, und die Schinken aus diesen Provinzen machen einen bedeutenden Handelsartikel aus. Die Provinzen Ost- und Westpreußen, welche allein zusammen über 560,000 Schweine ha-

ben, führen nach wie vor 3000 bis 4000 Centner Borsten aus. Von allen Provinzen hat Schlessien die geringste Schweinezucht, man zählt hier nur wenig über 100,000 Schweine, und es kauft daher noch bedeutend viele aus Polen, die auf die diesseitigen Märkte getrieben werden. Die Schweinemast wird fast überall betrieben, hin und wieder wird sie zum bedeutenden innern Handelsartikel.

Federvieh wird in allen Provinzen viel gezogen, besonders seit einigen Jahren; in der Gänsezucht zeichnet sich Pommern vorzüglich und demzunächst der westliche Theil von Ostpreußen aus. Die erstere Provinz versendet jährlich eine bedeutende Quantität Spickgänse und treibt sonst auch einen beträchtlichen Handel mit frischen und geräucherten Gänsen; in der letztern Provinz sind die Federn ein nicht ganz unwichtiger Handelsartikel. Alle Provinzen haben Hühner, Truthühner, Pfauhühner, Perlhühner, Enten, türkische Enten und Tauben aller Arten. Schwäne werden in besondern königl. Schwanenanstalten zu Potsdam und Spandau unterhalten; auch findet man sie auf den Teichen und Gewässern an den Schlössern und in den Gärten reicher Privatleute. Fasanerieen hält der König und viele größere Standesherrn, Majoratsherren und Gutsbesitzer.

Bienen. Die Zucht derselben ist nicht mehr in dem Flor, wie sie es vor 1806 war, wo man 520,000 Bienenstöcke zählte; doch zeichnen sich einzelne Landstriche Schlesiens, namentlich die Gegend von Liegnitz, Strehlen, Oppeln und Muskau, auch der zum Frankfurter Reg. Bez. geschlagene Theil der Lausitz aus. In Oppeln, Muskau und Hoyerswerda bestehen Gesellschaften zur Beförderung der Bienenzucht. In der Provinz Preußen liefern gegen 250,000 Stöcke und die vielen Waldbienen bedeutende Quantitäten Honig und Wachs. Schlessien soll jetzt nicht mehr ganz 80,000 Stöcke besitzen, während 1806 noch 101,000 gezählt wurden. Füllich=Cleve=Berg hat viel Bienen in der Fühlinger Haide. Westphalen hat überall etwas Bienenzucht. In dem Kreise Paderborn ist ihr Product ein Zweig des innern Handels. Der Reg.

Bez. Reigniß hat gegen 5000 Beuten in den Wäldern von Muskau zc. Der Ertrag der Bienenzucht der ganzen Monarchie wird kaum auf 2,000,000 Thlr. anzuschlagen sein.

Seidenraupenzucht siehe weiter unten.

Wild. Wilde Pferde waren sonst viele bei Uckermünde, sie sind aber längst verschwunden. Bären sind fast gänzlich ausgerottet; auf dem Riesengebirge wurde 1726 der letzte geschossen. Wölfe sind nur in den Wäldern an der polnisch-russischen Grenze und in Oberschlesien (wo sie zu einzelnen Stücken im strengen Winter angetroffen werden). In beiden Preußen werden noch jährlich im Durchschnitt 150 — 160, in Posen 30 — 33 geschossen. An den westlichen Grenzen findet man sie noch häufig; sie wechseln aus den französischen Waldungen in die Reg. Bez. Aachen und Trier. Vom rechten Rheinufer sind sie fast gänzlich verschwunden, dagegen wurden auf dem linken Ufer von 1818 — 1825 245 Stück getödtet; besonders häufig erschienen sie im Winter von 1820 — 21, wo 46 erlegt wurden, dagegen waren im Jahre 1824 nur 9 geschossen worden. Um Tilsit bemerkte man hin und wieder schwarze Wölfe. Von andern wilden Pelzthieren ist der Luchs eine seltene, aber nicht unerhörte Erscheinung. Füchse sind fast in allen Provinzen noch zahlreich, auch an Dachsen, Iltissen, Wiesel, wilden Katzen, Mardern, Hamstern, Kaninchen, Fretchen, Meer-schweinen zc. fehlt es nicht. Selten ist der Biber, doch befindet sich eine Colonie im Grüneberger Forst, Provinz Sachsen. An den Küsten der Ostsee zeigen sich oft Seehunde. Von eßbarem Wild sind anzuführen: die Elenthiere, sonst sehr häufig in Preußen, besonders in der Capornschen Haide und in den Forsten von Johannisburg und Nikolaiken. In den letztern beiden Wäldern wurden sie fast gänzlich durch eine im Jahr 1698 von Kurfürst Friedrich III. und König August II. gehaltene Jagd vertilgt. Noch sind in manchen Landschaften zahlreich vorhanden: Edelhirsche, Damhirsche, Rehe, wilde Schweine und Hasen. Auerochsen sind nur noch sehr wenig anzutreffen, Gemsen bloß in Neufchatel. Wildes Gefieder ist

auch viel vorhanden, als: Auer-, Birk-, Hasel-, Repp- und Wasserhühner, Schnepfen von allen Gattungen, Fasanen, Trappen, wilde Gänse und wilde Enten, Kiebitze, Krammetsvögel, Lerchen, Drosseln, Wachteln u. s. w.; von Raubvögeln: Adler, Weihen, Reiher, Falken, Sperber, Geier, Habichte, Eulen &c. Bei dieser Gelegenheit ist der Lerchenfang zu Halle und Nauen und der Drosselfang zu Tolkemit (Reg. Bez. Danzig) anzuführen.

Der Seidenbau, der einst durch Prämien und Unterstützungen so begünstigt wurde, ist fast aus allen Provinzen gänzlich verschwunden, während in den Jahren, wo er am meisten blühte, 15,000 — 17,000 Thaler Seide gewonnen wurden. 1750 wurde auf Friedrichs II. Befehl die erste Maulbeerplantage zu Dranienburg angelegt. Beinahe 30 Jahre hindurch wurde viel für die Kultur der Seidenraupe gethan: Landprediger und Küster wurden aufgefordert, dazu mitzuwirken, man theilte unentgeltlich viel Maulbeerbaumsaamen aus, bepflanzen die Kirchhöfe damit; diejenigen, so sich dabei auszeichneten, wurden mit Medaillen belohnt, und unter Friedrich Wilhelm II. wurde eine Immediat-Landseidenbau-Kommission eingesetzt. 1791 hatte man gegen 5400 Pfund Seide gewonnen, die Kurmark lieferte $\frac{2}{3}$ dazu; doch war diese Seide nur zu Strumpfswaren brauchbar. Der Tod des eifrigsten Beförderers dieses Kulturzweiges, des Grafen Herzberg, und der sehr kalte Winter 1798 brachten den Seidenbau wieder gänzlich zurück. In den Jahren 1826 und 1827 hat ein an Kenntnissen wie an Erfahrungen gleich reicher, sehr achtbarer und berühmter Ausländer, der Freiherr von Lichtenstern, von neuem darauf aufmerksam gemacht (siehe unten). Die Zucht der Seidenhasen und der Gewinnst der polnischen Cochenille sind noch weniger der Anführung werth.

Fischottern findet man, außer in mehreren See'n und Teichen, in den Flüssen Ostpreußens, besonders in der Naide.

Fische. An Seefischen sind anzuführen: der Hering (dessen Fang und Handel in den letzten Jahren theils durch Salzkredit, theils durch neue, auf holländische Weise eingerich-

tete Pöckereien sehr begünstigt worden ist; der Reg. Bez. Stralsund liefert jährlich 9 — 10000 Tonnen), Strömlinge (eine geringere Art Heringe), Steinbutten, Dorsche u. s. w. Viel reicher und mannichfaltiger ist die Fluß- und Teichfischerei, die auf manchen Besitzungen zu den Hauptregalien gehören; in Preußen zählt man allein an 80 Gattungen Fische. Es sind vorhanden: Lachse und Salme im Rhein (die am meisten geschätzt werden), in der Elbe und in mehreren größern Flüssen Pommerns, Störe in den Hauptströmen und im frischen Haff (wo jährlich 6 — 700 Stück gefangen werden, von denen man 6 — 8000 Fäßchen Caviar gewinnt), Welse trifft man viele in der Oder und Elbe, oft bis über 100 Pfund schwer, auch manche andere Flüsse und Landsee'n liefern diese Art Fische; Aale in der Oder, Havel, Spree und Warthe und in vielen andern fließenden und stehenden Gewässern in den Marken und Pommern, oft zu 5 bis $6\frac{1}{2}$ Fuß lang, auch zu Lilsit, Darkehmen, Angerburg, Johannisburg und Liebenmühl in Preußen giebt es viele; Pritteraale auf Wollin und Usedom; Karpfen in vielen Flüssen und fast allen Teichen, oft 30 — 40 Pfund; Zander, ein den Marken eigenthümlicher, jedoch auch in andern Provinzen noch anzutreffender Fisch; Hechte fast in allen Provinzen; Muränen in Pommern, besonders im Maduesee, wo 30000 Stück jährlich gefangen werden, auch giebt es deren im See bei Bublitz, Mohrin und bei Bernstein; Forellen in den Gebirgsströmen von Schlesien und der Grafschaft Glatz, auch im Harz und Neuschatel; ferner findet man Schmerlen, Zärten, Neunaugen, Lampreten, Schnepel, Flinder, Weißfische, Schleie, Barsche, Altraupen, Gründlinge u. s. w. Geräuchert wird der Lachs, der Aal und der Hering (unter dem Namen Bückling) viel verkauft. Seekrebse und Landkrebse sind auch vorhanden, doch haben sich die letztern durch die Austrocknungen sehr vermindert. Die Perlenmuschel findet man im Queis, und durch den Erwerb des Kreises Zeitz ist der Staat in den Besitz einer Perlenmuschel-Fischerei in der weißen Elster gekommen.